

Beim Doktor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herrgott mit Schrägaugen ausgestattet sein?"

Nur Geduld, lieber Pfiffikus! So was ändert sich leicht in einem halben Jahrtausend! Außerlich läßt sich ja nichts mehr feststellen. Bedenken wir aber, wie schief manche Eidgenossen auf alles Ueberragende hinschau'n, dann leuchtet uns auf: Die Schlitzaugen haben sich eben verinnerlicht seit jenen Zeiten!

Als Rest aus Sunnentagen dürfen wir auch die abergläubische Furcht vor Höhlen- und Echdrachen ansprechen. Wenn nachts um zwölf der Eidgenosse vor seiner Haustür bebt und zittert, so gleicht er völlig dem Afiaten vorm heiligen Kriegsdrachen-Tempel.

Als Haupttrumpf diene zum Schluß der Hinweis, wie sehr die schweizerische Mundart der chinesischen Sprache ähnelt. Der Nebelspalter-Schriftleiter hat uns seinerzeit ja scharfsinnige Proben dieser Tatsache zum Besten gegeben. Besonders das Bernerdeutsch erinnert auffällig an die markanten Laute aus dem östlichen Riesenreiche; auch soll es da und dort in der Urschweiz noch ganz verwünscht chinefisch zugehen, hauptsächlich, was den Ahnenkult unsrer lieben Patrioten betrifft.

Kurzum — die Schwaben hatten ganz recht wenn sie bescheiden den Ehrentitel „deutsche Sunnen“ von sich wiesen. Uns — nur uns allein gehört er, und alles werden wir daran setzen, uns seiner stets würdig zu erweisen.“

*

Einfache Lösung

Jfidor Puderbeutel möchte sich „verändern“ und steht in Unterhandlung wegen einer neuen Stelle. Um seine Ansprüche befragt, nennt er einen außerordentlich hohen Betrag.

„Herr, Sie sind wohl meschugge!“ entsetzt sich der neue Chef in spe, „das ist ja ein Direktorengehalt!“

„Nu, wenn schon,“ entgegnet Jfidor Puderbeutel, „Se brouchen sech nix aufzeregen! Se ernennen mer einfach zum Direktor...“

Lothario

*

Wahres Geschichtchen

In Schuls ist in einem der ersten Hotels ein sehr schöner Speisesaal ganz aus Arvenholz. Der Speisesaal ist von der Straße aus gut zu besichtigen. Da kommt ein Fremder mit Familie vorbei, betrachtet den Saal länger und sagt dann zu seiner Begleitung: „Das ist ein prächtiges Holz, aber die Aeste müßten mir alle raus.“

*

Beim Doktor

„So, Herr Doktor, hier war mein Kind. — Anneli! Stell Dich mal gerade, damit der Herr Doktor sieht, wie krumm du bist.“

*

Herr Doktor, ich bin schon so oft wegen Bezahlung der kleinen Rechnung gekommen. Junger Arzt: Aber mein Lieber, wie schlecht sehen Sie aus. Ich werde Ihnen etwas verschreiben, das nehmen Sie regelmäßig und bleiben ein paar Wochen zu Hause.

Verlangt
die DAUERHAFTEN
Bull dog
KLINGEN
überall

Auffatzblüten

Das Landesmuseum gewährte uns einen interessanten Einblick in unsere Vorfahren.

Der Schutzpatron der St. Leonhardskirche ist der Siegrist.

Der Kondukteur gab einen unangenehmen Ton von sich, und dann fuhr das Bähnchen mit Windeseile der Stadt zu.

Bevor wir nach Brugg kamen, zeigte uns der Lehrer das römische Amphibientheater.

Der Klauenpaß ist eine schöne Alpenstraße; der Ristenpaß dagegen ist nur ein Saupfad.

(Aus dem Geschichtsunterricht.)

Ulrich Zwingli gebar am 1. Januar 1484 zu Wildhaus im Toggenburg. Die Familie hatte viele Kinder, darum wurde Ulrich der dritte zum Pfarrer verurteilt.

Zwingli besuchte auch die Kranken und machte zweimal den Feldpredigerzug nach Italien mit.

*

Ich gratuliere



Ich wünsche dir von Herzen Glück,
Verehrter Dr. h. c. Spalter.

Sei du auch weiter mit Geschick
Gesunden Volkshumors Verwalter!

Wie nett steht dir der Doktorhut,
Sanft überschattend deine Ohren!
Er kleidet dich so merklich gut,
Als wärest du hineingeboren!

Bewundernd deine Eleganz,
Greif' ich ans Herz mir, welches zittert.
O, führtest du mich doch zum — Tanz!
Ich war vom Leben ganz verbittert.

Seit ich dich regelmässig seh',
Muss ich oft plötzlich herzhaft lachen.
Sag', Liebster, könnten wir — per se —
Nicht noch — — zusammen — Hochzeit
— machen?

Jumpier Rösli.



Meiers sitzen in Jbsens „Peer Gynt“ (Begleitmusik von Edward Grieg). Herr Meier: „Ach, was ist das für eine herrliche Musik!“

Frau Meier (mit einem Blick ins Programm): „Reblich, Kunststück, Jbsen!“

*

Mielcke aus Meiseritz will im Berliner Opernhaus Schaljapin hören. Er verlangt einen Parkettplatz.

„Kostet dreißig Mark!“

„Wie heißt?“

„Schaljapin-Gastspiele sind immer so teuer, mein Herr!“

„Machen Sie kein Zores! Ich will ihm doch bloß hören!“

*

Unser S.B.B.-Personal

Station Bülach. Ich sitze im Expresß Bülach-Hüntwangen-Wil-Rafz. Ein blutjunger Kondukteur, Mütze fest im Genick, ruft den Zug aus:

„Nach Egli sa u H ü n t w a n g e - W i l . . .“

*

Schüttelreim zu einem Geburtstag

Für M. B.

Nimm meinen Glückwunsch, Freund,
zugleich auch meinen Gruß!
Obzwar ich eigentlich

beinahe greinen muß:
Denn ach, wie rasend schnell
und gänzlich ohne Halt
wird doch ein jeder Mensch
der Welt zum Hohne alt!
Doch ist's nun einmal so;
und in den Schwindel reißt
das Leben den schon ein,
der in der Windel schreit.

Max Grütter

Das Weihnachtsgeschenk

sei für den Mann eine **KOBLER-PFEIFE**. Hierfür hats verschiedene Gründe:

1. gesundheitliche,
2. hygienische,
3. praktische,
4. wirtschaftliche,
5. selbstverständliche.

Sagen Sie Ihrer Frau oder Ihren Kindern durch die Blume, dass Sie sich eine „Kobler“ wünschen, die man in jedem einschlägigen Geschäft zu Fr. 13.50 erhält oder direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**

